

Eine katholische Pfarrei braucht ein Pfarrhaus – zur Baugeschichte des Pfarrhauses der Katholischen Pfarrei in Frankfurt – Griesheim

von Rolf Müller

Der immer größer werdende Zuzug von katholischer Bevölkerung in das ehemals dörfliche und fast gänzlich evangelisch geprägte Örtchen Griesheim stellte die Katholiken vor Ort vor große Herausforderungen. Es war der ausdrückliche Wille der Limburger Bischöfe Carl Klein und seines Nachfolgers Dominikus Willi, möglichst schnell Pfarreien für die nach ihren Augen entwurzelte Landbevölkerung im Bannkreis der wachsenden Städte zu schaffen.¹ Die bis dahin der katholischen Pfarrei Sossenheim (später dann Nied) zugeordneten Katholiken konnten am 24. November 1867 die erste Heilige Messe auf Griesheimer Boden feiern; in der Wohnung des damaligen Schullehrers Eisele, die zu einem Betsaal verwandelt wurde. Es dauerte vier Jahre, bis am 5. November 1871 eine kleine Kapelle in der Neustraße (der späteren Hartmannsweilerstraße) errichtet werden konnte, in der dann ein regelmäßiger Gottesdienst stattfinden konnte. In den folgenden Jahren wurde schnell klar: Diese Kapelle war zu klein; zudem bestand die Notwendigkeit zur Bestellung eines eigenen Geistlichen für die wachsende Gemeinde. Der Weg zu einer selbstständigen Pfarrei war vorgezeichnet.² Ab dem Jahr 1889 nahmen die Pläne dafür konkrete Formen an. Damit eine eigenständige Pfarrei möglich werden konnte, mussten jedoch die baulichen Grundlagen errichtet werden. Dazu gehörte nach damaligem Verständnis unbedingt der Bau eines Pfarrhauses. In Griesheim ist dieser sogar vor dem Bau der Pfarrkirche verwirklicht worden. Vor genau 125 Jahren wurde der Grundstein dazu gelegt; mittlerweile wohnt der 8. Griesheimer Pfarrer darin. Im Folgenden soll der Weg zu diesem Haus skizziert werden.

Schon bei den Verhandlungen des Griesheimer Kirchenvorstandes über die Anstellung eines Pfarrvikars in Griesheim mit dem Bischöflichen Ordinariat im Jahr 1889 spielte die Frage nach einer Wohnung für den zukünftigen Geistlichen eine entscheidende Rolle. So „...fragte das bischöfliche Ordinariat, ob eine geeignete Wohnung für einen Geistlichen vorhanden

¹ Vgl. dazu SCHATZ, Klaus, Geschichte des Bistums Limburg. Mainz 1983, S. 198f. und MÜLLER, Rolf, „Im geistigen Kampf hat die Kirche die geistigen Waffen des Gebets und den Schatz der ihr verliehenen unermesslichen Gnaden“ – Die Intensivierung der liturgischen Frömmigkeit unter Bischof Dominikus Willi O. CIST., Frankfurt 2013.

² Vgl. hierzu: SADRINA, Wolfgang, Ein Haus für uns Menschen – zur Begegnung mit Gott, in: Katholische Kirchengemeinde Mariä Himmelfahrt, Festschrift aus Anlaß des 100-jährigen Kirchweihjubiläums der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt Frankfurt am Main – Griesheim 10. Oktober 1897 – 10. Oktober 1997, Frankfurt 1997, S. 9-14.

sei.“³ Erst nachdem diese Frage ausreichend beantwortet war, wurde endgültig „Grünes Licht“ für die Entsendung eines Geistlichen nach Griesheim gegeben. Was hatte der Kirchenvorstand unternommen? Pfarrer Link berichtet: *„Gestützt auf diese Versprechungen und gedrängt durch den großen Wohnungsmangel in Griesheim mietete der Kirchenvorstand von Dezember [1889] an auf zwei Jahre eine Wohnung in dem seiner Vollendung entgegen gehenden Haus des Kirchenvorstehers Jakob N., bestehend in drei ziemlich kleinen Zimmern.“*⁴ Die Mietkosten betragen 45 Mark im Monat. Die Entsendung eines Geistlichen dauerte aber noch bis zum 21. Februar des nächsten Jahres: Der Kaplan Peter Josef Link (* 25.12.1853 in Siershahn, + 30.03.1928 in Osterspai) aus Bad Ems wurde mit dem Titel „Pfarrer“ zum Hilfsseelsorger nach Griesheim entsandt. Dieser zog dann zwei Tage später festlich in seine Gemeinde – und damit auch in seine Mietwohnung ein.

Von Anfang an hatte der neue Pfarrer die Herausforderung, eine neues Pfarrhaus sowie eine geräumige Kirche zu bauen. Beides wird in der Chronik immer zusammen genannt; und beides gehörte sowohl für den Pfarrer als auch für den Kirchenvorstand und die städtischen Autoritäten untrennbar zusammen. Der neue Pfarrer ging sofort an die Arbeit. Sie bestand hauptsächlich in der Eintreibung von Geldmitteln für beide Projekte. Der Bau eines Pfarrhauses erschien dem Geistlichen aber vordringlich. Er sah zwar den Zustand der Kapelle, die viel zu klein war und die Gefahr der Binationen in sich trug, aber Pfarrer Link bemerkt: *„Noch dringender war das Bedürfnis nach einem eigenen Pfarrhaus. Denn das Zusammenwohnen des Geistlichen in einem Miethaus mit einer anderen, dazu gemischten Familie mit protestantischer Kindererziehung war für jenen nichts weniger als unangenehm, wie es dann auch später zu allerlei Unzulänglichkeiten führte.“*⁵

Das Sammelwesen, welches von nun an entstand, war vielfältig und ertragreich. Der Spendeneifer war groß; ein Kirchbauverein nahm sich der Sache an. Am 21. Oktober desselben Jahres wurde Griesheim durch den Limburger Bischof Carl Klein zur kanonischen Pfarrei erhoben.

Zur Feier der offiziellen Installation des Pfarrers Peter Link zum ordentlichen ersten Pfarrer von Griesheim am 11.12.1890 bekam dieser vom Direktor der Chemischen Fabrik Griesheim, Herrn Dr. Ignaz Stroof, die Nachricht, *„dass sich der Aufsichtsrat der Fabrik zu einer Stiftung*

³ LINK, Peter, Chronik der Pfarrei Griesheim, Diözese Limburg, angefangen im Jahr 1906, Pfarrarchiv der Pfarrei Frankfurt-Griesheim, Bericht von Pfarrer Link zum Jahr 1889. Folgende Zitation: Chronik. Nachnamen von Privatpersonen ohne öffentliches Amt sind verkürzt dargestellt.

⁴ Chronik, Jahr 1889.

⁵ Chronik, Jahr 1890.

für 4000,- Mark für den Pfarrhausbau entschlossen habe und dass er selbst noch einmal ein zusätzliches Geschenk von 1000 Mark hinzufügen werde.“⁶ Die Planung des neuen Pfarrhauses begann unmittelbar nach diesem Ereignis. Die Planung des Kirchbaus wurde zunächst zurück gestellt und verlief im Hintergrund. Vordringlicher war der Pfarhausbau. Hierzu soll Pfarrer Link in seiner Chronik selbst zu Wort kommen.

„Jetzt konnte man es wagen, die nötigen Schritte zum Pfarrhausbau einzuleiten. Der Techniker Josef Hartmann von Limburg wurde beauftragt, Skizzen zu einem solchen anzufertigen. Leider wurde der zuerst angefertigte Plan verworfen, weil dessen Ausführung auf 15.000 Mark veranschlagt war, welche Summe einer maßgebenden Person zu hoch erschien, und es wurde ein etwas einfacherer Plan mit kleineren Räumen angefertigt, dessen Ausführung 12.500 Mark kosten sollte. Nach diesem Plane ist das gegenwärtig leider allzu kleine Pfarrhaus gebaut, und der Kostenvoranschlag kaum übertroffen worden, während der verworfene Plan mit geringen Änderrungen später beim Pfarrhausbau in Marxheim zur Durchführung gelangte. Der hiesige Pfarrhausbau wurde im Sommer 1891 begonnen und stand über Winter im Rohbau, so dass er gut austrocknen konnte. Im Frühjahr 1892 wurden die Arbeiten von sämtlichen Meistern derart gefördert, dass der Pfarrer am 1. Juni 1892 die neue Wohnung beziehen konnte.“⁷

Die Kosten für das Pfarrhaus wurden gut bewältigt. Pfarrer Link hatte mit seiner Einschätzung jedoch recht gehabt: Der erste Plan wäre fast für denselben Preis des zweiten, „billigeren“ Planes zu haben gewesen. Denn die für den verwirklichten Bau veranschlagten Kosten sollten sich auf fast 15.000 Mark erhöhen. Pfarrer Link beziffert die Kosten und deren Aufbringung in seiner Chronik wie folgt:

„Das Pfarrhaus mit Zisterne und Gartenmauer kostete 14.782 Mark. Zu diesen Kosten steuerten die Chemische Fabrik einen Betrag von 4.000 Mark, der Direktor Stroof einen solchen von 1.000 Mark bei, während der General=Vorstand des Dt. Bonifatiusvereins sowie die diözesanen Comitees von Cöln, Münster, Trier, Breslau und Limburg in den Jahren 1890, 1891 und 1892 zusammen 4.800 Mark beitrugen. Da die Gemeinde in den 3 ersten Jahren

⁶ Chronik, Jahr 1890.

⁷ Chronik, Jahr 1890.

über 5000 Mark durch freiwillige Beiträge aufbrachte, so konnte das Pfarrhaus schuldenfrei bezogen werden.“⁸

Eine erstaunliche Leistung für eine arme und noch im Aufbau befindliche Pfarrei. Mit diesem schnellen Neubau wurde ein Herzensanliegen des neuen Pfarrers verwirklicht; auch wenn das Haus für ihn wohl eine Nummer zu klein ausgefallen war. Warum war Pfarrer Link dieses „eigene“ Pfarrhaus so wichtig? Seine beengte Wohnlage war mit Sicherheit ein Grund dafür, noch mehr aber wohl die Verhältnisse, in denen er leben musste und die für einen katholischen Pfarrer in dieser Zeit wohl unerträglich waren. Hierüber berichtet der Pfarrer ausführlich in seiner Chronik selbst – ausführlicher, als er es über den Neubau selbst tut. Die Verhältnisse im Mietshaus führten zu dauerndem Streit, so dass der Pfarrer kurz vor Fertigstellung des neuen Pfarrhauses noch einmal umziehen musste und es sogar mit den Altvermietern zum gerichtlichen Streit kam. Auch hier soll Pfarrer Link wieder selbst zu Wort kommen:

„Schon lange hatte der Pfarrer diesem Tage mit Sehnsucht entgegengeschaut, denn das Wohnen in Miete zugleich mit einer andern, dazu noch gemischten Familie war ihm durch das Verhalten der Mitbewohner nämlich der Tochter und des Schwiegersohnes des Hausbesitzers Jakob N., sehr verleidet worden. Frau H. hatte es, wie sie selbst verschiedentlich erzählte, dem Pfarrer sehr übel genommen, dass dieser sie in Confessionen auf ihre Pflichten aufmerksam gemacht und ihr unter anderem auch gesagt hatte, dass sie sich Mühe geben müsse, ihre Kinder in der katholischen Religion zu erziehen. Das anfangs noch leidliche Verhältnis änderte sich später, und man benahm sich ganz rücksichtslos gegen den Pfarrer. Einmal, als ein schottischer Geistlicher zu Besuch erwartet wurde, ließ der Pfarrer dies Frau Hornfleck mitteilen und sie bitten, den Vorplatz zum Fremdenzimmer, der gewöhnlich in einem unbeschreiblichen Zustande war, zu räumen. Doch als der Gast abends zu Bette ging, hing das Treppengeländer voll von Kinderwäsche verschiedenster Formen und Farben. Beschwerde gegen solch ungebührliches Verhalten wurde mit Trotz beantwortet, und am folgenden Tage sah es noch schlimmer auf dem Vorplatz aus. Als aber Beschwerde bei dem persönlich gutmütigen, aber von seiner Tochter betörten Grundbesitzer erfolglos blieben, da mietete der Kirchenvorstand eine Wohnung bei Karl P., Beunestraße 10. So wurde der Pfarrer gezwungen, ½ halbes Jahr vor Fertigstellung des Pfarrhauses die Mietwohnung zu

⁸ Chronik, Jahr 1892.

wechseln. Eine Klage des Hausbesitzers gegen den Kirchenvorstand auf Zahlung der Miete bis zu Ende des Mietvertrages wurde vom Amtsgericht Höchst abgewiesen, weil der Grundbesitzer trotz energischen Protestes nicht verhindert hätte, dass Hornfleck das Hoftor besonders im zum ½ Jahr derart verriegelte, dass man es von außen gar nicht, von innen nur mit Hilfe eines Steines öffnen konnte. Der Richter meinte, es wäre doch nicht angebracht, dem Pfarrer zuzumuten, dass er Turnübungen machen solle, um zu seiner Wohnung zu gelangen. Große Heiterkeit erregte es im Gerichtssaale, als Hornfleck trotz des abmahns seitens des Richters immer darauf zurück kam, was der „Pfarrer“ seiner „Frau“ im Beichtstuhl gesagt haben sollte und zum Friedensbruch geführt habe, z. B. dass sie von ihrem Manne die Einwilligung zur katholischen Kindererziehung erbitten sollte, „wenn dieser gut gelaunt wäre.“ Obwohl er mit den protestantischen Eheleuten P. gut auskam, so freute sich der Pfarrer doch herzlich, als er am 1. Juni 1892 in das neue Pfarrhaus einziehen konnte. Mit neuem Mute ging es jetzt an die Arbeit des Sammelns für die neue Kirche.“⁹

Vielleicht war das die entscheidende Folge des Pfarrhauses überhaupt gewesen: Durch die schnelle Realisierung des Projektes wurde dem Pfarrer und allen anderen Beteiligten klar, dass der Neubau einer großen Kirche – ein ungleich größeres Projekt – machbar war. Der Optimismus für ein solches Vorhaben, das Vertrauen in die Hilfe Gottes sowie in die Großzügigkeit der Spender war ab jetzt vorhanden. So schreibt der Pfarrer: *„Der Umstand, dass durch Gottes Hilfe in weniger als drei Jahren die Baukosten für das Pfarrhaus zusammen geflossen waren, und das Gefühl unbehelligt von rücksichtslosen oder gar böswilligen Nachbarn wohnen zu können, gab dem Pfarrer Mut, die Sammlung für das viel größere Unternehmen, nämlich für den so notwendigen Kirchbau, in Angriff zu nehmen.“¹⁰*

Dieses Unternehmen war dann ebenfalls mit großem Erfolg beschieden. Bereits fünf Jahre später konnte am 10. Oktober 1897 die neue Pfarrkirche konsekriert werden. Sieben Jahre nach der Errichtung der kanonischen Pfarrei war nun die bauliche Basis für das kirchliche Leben endgültig gelegt.

⁹ Chronik, Jahr 1892.

¹⁰ Chronik, Jahr 1892.